

J. P. Pautreau, Ch. Gendron, J. R. Bourhis, La cachette de Triou

Jockenhövel, Albrecht

First published in:

Germania, 65. Jg., 1. Halbband, S. 255 – 257, Mainz 1987, ISSN 0016-8874

Münstersches Informations- und Archivsystem multimedialer Inhalte (MIAMI)

URN: urn:nbn:de:hbz:6-41429592940

J. P. Pautreau, Ch. Gendron, J. R. Bourhis, *La Cachette de Triou. L'Âge du Bronze en Deux-Sèvres (1500–800 avant J.C.)*. Ouvrage publié avec le concours du Centre National de la Recherche Scientifique et du Ministère de la Culture (sous-direction de l'Archéologie). Musée de Niort, 1983–1984. 107 Seiten, 38 Abbildungen, Tafeln und Tabellen.

Die erstmalige Ausstellung des spätbronzezeitlichen Depotfundes von Triou, Dép. Deux-Sèvres, ist den Autoren Anlaß, einen gedrängten Überblick über die gesamte Bronzezeit dieser kleinen westfranzösischen Region zu geben. Nach einer kurzen Einleitung (S. 1) mit einer synchronistischen Tabelle folgt ein knapper forschungsgeschichtlicher Abriss (S. 2–4), woraus die früheste Entdeckung eines Depotfundes um 1809 oder 1812 hervorgeht. Es schließen sich allgemein gehaltene Bemerkungen zur bronzezeitlichen Umwelt, zur

sozialen Organisation und zum Siedlungswesen an. Die Spärlichkeit der Quellen ist deutlich spürbar. Es fehlen vor allem Grab- und Siedlungsfunde. Die Region ist auch in dieser Hinsicht „atlantisch“ geprägt, d.h. der Fundstoff setzt sich meist aus bronzenen Einzel- und Depotfunden zusammen. Die einzige größere Siedlung (Coulon) wird derzeit erforscht. Sie liefert mit Pfostenbauten, einem kleinen Dorfplatz und einer Palisade bereits Hinweise auf eine innere Gliederung. Es folgen Ausführungen zu Ernährung, Kleidung, Haus- und Handwerk, Tausch und Handel, Kriegswesen, Kunsthandwerk, Religion und Totenkult. Die Bemerkungen stehen unter den epochalen Kennzeichen der Bronzezeit: „Künstler, Krieger, Krämer“ (freie Übersetzung des Wortes *marchands* durch den Rez.) (S.12). In diesen Text eingestreut sind bereits Abbildungen des Fundstoffes der Region, beginnend mit chalkolithischen Materialien (Beigaben von Bestattungen der Glockenbecherkultur in Megalithgräbern) und der Altbronzezeit, deren Prunkstück, der Goldhalskragen (*gargantilla*) von Saint-Laurs (76 g schwer) wohl als Exotikum aus dem Nordwesten der Iberischen Halbinsel kam. Ihm gebührt zu Recht die einzige Farbtafel (S. 11) des schmalen Bändchens. Es schließen sich Einzelfunde von Flach- und frühen Randleistenbeilen an. Von Beilen dominiert wird vor allem die Mittelbronzezeit, jetzt mit einigen größeren uniformen Depotfunden (*Ménigoute*, *Exoudun*, *Pamproux*, *Vasles*), die in ihrer formenmäßigen Zusammensetzung unterschiedliche Regionalverbindungen aufzeigen (zur Vendée, zum Centre-Ouest, zur Bretagne und Normandie). Eine Tüllenlanzenspitze mit Ösen wird als „britisch“ bezeichnet (Coulon). Zu den Beilen treten einige wenige, zudem fundortlose Armringe. Ob aus dem Anstieg des Quellenflusses auf einen zunehmenden Reichtum und eine Bevölkerungsverdichtung geschlossen werden kann, ist zu bezweifeln; es sind eher, wie in der Spätbronzezeit, gewisse Deponierungspraktiken, die Quantität und Qualität beeinflussen. Der Höhepunkt (*l'apogée*) der Bronzezeit Westfrankreichs liegt jedoch in der Spätbronzezeit (Bronze Final), vor allem in ihrem Ausgang (Bronze Final III) und Nachklang, der Epibronzezeit (armorikanische Tüllenbeile als Leitformen). Eine spektrographische Tabelle und eine Bibliographie (S.23–25) beschließen den ersten Teil der Darstellung.

Ihr zweiter Teil ist nun ganz der Vorlage des spätbronzezeitlichen Depots von Triou gewidmet, das ca. 1963 ohne Feststellung besonderer Fundumstände gehoben wurde. Die überlieferten 52 Objekte (mit einem Gesamtgewicht von 11,1 kg) gerieten in drei verschiedene Privatsammlungen und konnten erst 1983 der Öffentlichkeit und Fachwelt durch eine Ausstellung bekannt gegeben werden. In seiner formenkundlichen und quantitativen Zusammensetzung (Anteil von Waffen, Geräten, Schmuck) ist er ein typischer Depotfund aus dem „Formenkreis um die Karpfzungenschwerter“ (darunter spezielle Regionalformen wie Griffzungenschwert Typ *Vénat*, Lanzen spitzen Typ *Vénat*). Als „*dépôt mixte*“ führt er auch mitteleuropäisch beeinflusste Formen wie ein Tüllenmesser, Armringe oder oberständige Lappenbeile mit seitlicher Öse. Bei der Fülle ihrer Vorkommen in den westfranzösischen Depotfunden ist jedoch eine einheimische Herstellung unbestritten. Die bedeutendsten Objekte von Triou sind zwei aneinanderpassende bronzene Nabenfragmente eines großen Rades, das nach dem ergänzbaren Radius wohl sechs Holzspeichen aufwies. Die wellenförmige Profilierung auf der Oberfläche der Nabe verleiht dem Objekt eine Eigenheit. Es reiht sich ein in die Serie der „*chars processionnels*“ der Familie *Fa/Haßloch/Stade*. Es ist dringend notwendig, die westeuropäischen Depotfunde auf ihren Bestand an Wagen- und Pferdegeschirrbronzen zu sichten, denn das bretonische Loch auf der Verbreitungskarte bei Chr. Chevillot, J. Gomez, Bull. Soc. Préhist. France 76, 1979, 439 fig.5 ist füllbar (nach eigener Untersuchung dieser Funde).

Bemerkungen zur Technologie und zu Gebrauchsspuren an Schwertern und Beilen leiten über zu einem paläometallurgischen Kapitel von J. R. Bourhis, der mit Hilfe der Spektralanalyse 20 Objekte untersuchte: Die beiden plankonvexen Gußkuchen bestehen aus Rohkupfer, die übrigen Stücke sind Bronzen mit schwankenden Zinn- und Bleizuschlä-

gen. Bei der Funktionsuntersuchung des Wagens ist zu berücksichtigen, daß die Wagennabe mit 12,8 und 15% Zinnanteil doch recht spröde und brüchig gewesen sein dürfte. Es waren sicherlich keine Lastwagen. Ein Führungsring vom Pferde- oder Wagengeschirr (Nr. 46) besteht zu 17,1% aus Blei. Relativ konstant ist bei vielen Gegenständen der Antimon-Gehalt und der Anteil weiterer Verunreinigungen (Arsen, Nickel, Silber). Dieses Bild ist typisch für die atlantische Metallurgie.

Das schmale Heft liefert einen schönen Beitrag zu einer bisher noch nicht berücksichtigten Region; der Hortfund von Triou mit seinem Radfragment ist eine weitere Station im kultgeschichtlichen Wagenverbund. Die Darstellung, abgerundet durch eine brauchbare Bibliographie der wichtigsten Arbeiten zur Spätbronzezeit Westeuropas, entspricht der in der französischen Bronzezeitliteratur üblichen Weise. Leider werden immer nur die großen Depots als Parallelen (dann durchgängig ohne genaue Verweise auf spezielle Abbildungen) herangezogen, und es wird nicht versucht, den großen Fundstoff durch systematische Kartierungen zu gliedern. Andererseits stellen die Analysenuntersuchungen neue Ansätze zu wirtschaftsgeschichtlichen Aussagen dar. Dem Autorentrio gebührt herzlicher Dank für diesen kleinen Bonbon.

Frankfurt a. M.

Albrecht Jockenhövel